

## Kreisstadt Haßfurt a. Main

Es sind noch die alten drei Stadttürme, die Pfarrkirche mit ihren Türmen, das Rathaus und das ehemalige Amtshaus mit der Zehntscheuer, die, eingebettet in einer großen Dachlandschaft von roten und grünvermoosten Ziegeldächern, die Silhouette der alten Stadt bilden. Dieser Altstadtbereich der Anfang des 13. Jahrhunderts gegründeten Stadt ist ausgezeichnet durch seine klare, rechteckige Anlage. Die beiden Vorstädte begrenzen die Stadt nach Osten und Westen. Natürlich ist in der oberen Vorstadt — schon die Größe zeigt es an — mit der Ritterkapelle und der neuromanischen Christuskirche der alte Ort Haßfurt zu suchen. Um 750 taucht der Name des Haßgaues erstmalig auf, als die Karolinger die Rechte des Hochstifts Würzburg festlegten. Haßfurt gehört zu den ältesten Orten dieses Gaues, als eine Furtsiedlung am Zusammenfluß von Nassach und Main, im Schutze einer Burg, ist es entstanden.

Der Main im Süden bildet immer noch eine natürliche Grenze für die Stadt und die Nassach im Norden und Westen grenzt die Altstadt fest in ihre frühere Ummauerung. In dieser Auenlandschaft breitet sich die Altstadt aus mit 366 Hausnummern und für kaum mehr als 3000 Einwohner erbaut. 1850 schnürte die Eisenbahn mit der Linie Bamberg—Würzburg die Nordgrenze fester, seit 1977/78 tangiert eine Entlastungsstraße der Altstadt — die neue B 26 — diese Trasse.

Diese ehemalige hochstiftisch-würzburgische Oberamtsstadt erhielt nach 1200 Stadtrechte mit Mauern und Gräben. Später bekam sie Stadtgericht, Markt, Münze und Stadtsiegel.

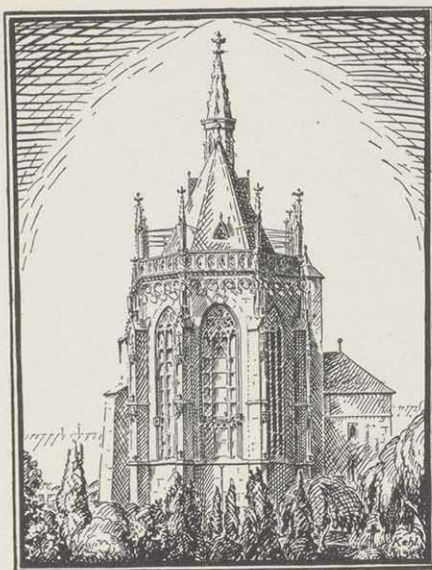
Eine besondere Rolle spielten Streitigkeiten zwischen dem Würzburger Fürstbischof Hermann von Loddeburg und dem Bamberger Bischof Ekbert von Meran. Hielt doch das Städtchen diesem Meraner Erbfolgekrieg wegen seiner guten Befestigung stand. Auch im Städtekrieg mit dem Würzburger Landesherren an der Spitze trotzte es 1399 einer 7wöchigen Belagerung ebenso wie 1455 den Anstürmen der Sachsen.

Sieben Freiheitshelden fielen im Bauernkrieg unter dem Henkerschwert, Albrecht Alcibiades warf 1553 die Brandfackel über die Stadtmauer. Die Pest holte sich Anfang des 17. Jahrhunderts 600 Todesopfer. Mord, Plünderung, Hunger und Elend brachte der





Haßfurt: Hauptstraße gegen Westen



Haßfurt.

Ritterkapelle.

Schwedenkrieg. 1758 leuchtete die Brandfackel wiederum über der Stadt und nochmals brachten die Franzosen 1795 bis 1802 Hunger und Elend mit. Auch gute Zeiten sah unser Städtchen in diesen 700 Jahren. Oft war der Fürstbischof im 15. und 16. Jahrhundert in seiner „heimlichen Residenzstadt“. Viele Rittertage wurden nach Haßfurt einberufen und trugen zur Einheit des Adelsbündnisses bei. Die großen Adelsprozessionen — bis zu 1000 Ritter mit Gefolgsleuten umfaßten sie — zogen mit prächtigen Gewändern von der Stadtmitte zur Ritterkapelle, um ihre Feste und Gedächtnisgottesdienste zu feiern. Auch der Barock brachte Farbe, Architektur und barocke Sinnlichkeit in's Städtchen. Fast 700 Jahre hat die Stadt ihre alten, natürlichen Grenzen bewahrt. Außer einigen Mühlen wagte sich niemand außerhalb jener. Erst zu Beginn dieses Jahrhunderts drängte der eine oder andere außerhalb des schützenden Gürtels. Noch ist die handwerklich-kleinbäuerliche Struktur der Ackerbürgerstadt unangetastet.

Doch nach dem II. Weltkrieg platzte die Stadt aus den Nähten. Siedlungsgebiete, das vielfache der Grundfläche der Altstadt, entstanden im Norden und Nordosten der Stadt, Industriegebiete im Osten.

Haßfurt ist Behördenstadt mit industriellem Einschlag. Handel und Gewerbe, Ämter und Behörden sind das Bild dieser Stadt. Das Rathaus — seit dem 1. Mai 1978 zuständig für die Stadt und 8 eingemeindete Ortsteile mit einem Universitätsgut — und das Landratsamt, Amtsgericht und Postamt, Großraumstation der Polizei, Gesundheitsamt, D-Zugstation der Bundesbahn, ein kooperatives Schulzentrum für Gymnasium, Realschule und Volksschule, eine Kreisberufsschule, das Staatliche Schulamt und ein Krankenhaus — das alles bildet das Gesicht der Kreisstadt. Banken und Sparkassen konzentrieren sich um das Rathaus. In der Hauptstraße als Hauptgeschäftsstraße reiht sich Ladengeschäft an Ladengeschäft, während in den Nebenstraßen die Handwerksbetriebe — falls sie sich nicht schon im Osten der Stadt angesiedelt haben — für Leben sorgen.

Die Stadt ist heute zentrale Einkaufsstätte nicht nur für die 11 500 Stadtbewohner, sondern auch für rund 30 000 Personen in ihrem Einflußbereich. Die Tuchmacher und Beutler, Schuhmacher und Rotgerber, Lebküchner, venezianischen Händler und Kurpfuscher von früher auf unserem Marktplatz haben heute jeden Freitag früh Schweinezüchter aus dem Kreis abgelöst. Diese treiben durchschnittlich 100 bis 150 Paare Ferkel zum Verkauf auf.



Aber auch Federvieh, Blumen und Eierverkäufer beleben den Markt der Kreisstadt. Der Haßfurter Schweinemarkt kam im letzten Jahrhundert auf und zählt noch heute zu den bedeutendsten Nordbayerns. Wenn der Markt stattfindet, erwacht die Stadt zu reger Betriebsamkeit. Viele Bauern des Umkreises besuchen ihre Kreisstadt, denn jeder hat etwas zu besorgen. Dann gibt es in den Wirtshäusern und Bäckereien zum Frankenwein warmen Zwiebelplatz oder „Gerupften“, zum Bier heißen Leberkäs, Schinken in Brotteig oder Hausmacherwurst. Ein guter Handel muß ja gefeiert werden und eine neue Nachricht hört man daheim auch gern.

Doch das tägliche Leben geht auch in den Amtsstuben weiter. Für eine abgerundete Stadtrandbebauung sorgt in Kürze ein Bebauungsplan nordwestlich der Altstadt. In diesem Zusammenhang wird in der Auenlandschaft der Nassach — dem Wehrlein — ein Naherholungsgebiet errichtet.

Zum 1. Mai 1978 zählen zum Stadtgebiet die ehemals selbständigen Gemeinden Augsfeld, Oberhohenried, Prappach, Sailershausen, Sylbach, Uchenhofen, Unterhohenried und Wülflingen. Das Gebiet jenseits des Maines rundet das Bild mit dem Universitätsgut Mariaburgshausen ab. Dieses Gut wurde um 780 durch die adelige Grundbesitzerin Marburg als Ausbau- und Rodesiedlung gegründet. 1243 zogen vom nahen Kreuzthal Zisterzienserinnen in den Ort. Julius Echter von Mespelbrunn schenkte als Fürstbischof das Gut der neugegründeten Würzburger Alma Mater, um ihre finanzielle Freiheit zu sichern. Die ehemalige Klosterkirche mit Nonnenchor und Gruft hält noch heute Zwiesprache mit einem der besten gotischen Bauwerke Ostfrankens, der Marien- oder Ritterkapelle in der oberen Vorstadt Haßfurts.

Einst als religiöser Mittelpunkt einer Ritterbruderschaft gegründet, war die Liebfrauenkirche jahrhundertlang Wallfahrtsort frommer Pilger zum Gnadenbild, einer Steinpieta aus dem 15. Jahrhundert. Zahlreiche Wappenschilde im Innern des Chors und ein dreifacher Wappenfries am Choräußern ließen den Namen Ritterkapelle entstehen.

Einen steinernen Gotha des deutschen Adels birgt das edle Haupt dieser Kirche, von dem Deutschland keine zweite Ahnenprobe von solchem Ausmaß und ornamentalem Vollwert besitzt. Geschlechter von Franken bis Elsaß, vom Rheinland bis Pommern und Mecklenburg; von Thüringen bis Tirol haben sich mit rund 276 heraldischen Schildern hier verewigt. Engelbüsten sind ihre Träger, denn es ergiebt eine letzte Verkündigung der religiösen und kulturellen Einheit des Adels.

Außer dem Universitätsgut liegt noch das Stadion des FC Haßfurt jenseits des Maines, jenes Fußballclubs, der Haßfurt in allen deutschen Landes bekannt machte. 1961 und 1978 wurde der FC bayerischer Meister und spielte 1961/63 in der 2. Liga Süd. Bekannte Namen wie Heinz-Herbert Kreh und Ludwig Müller als Nationalspieler brachten den Verein zu diesem Aufstieg und zu Ehren.

Noch ein Rückblick zur Kunst zeigt in der Haßfurter Stadtpfarrkirche Werke von Tilman Riemenschneider und seiner Werkstätte. Sie erinnern uns, daß Alßmus von Haßfurt ein Schüler Riemenschneiders war. Einen gotischen Schreinaltar sieht man in der Kapelle des Haßfurter Heilig-Geist-Spitals; einen ähnlichen Schreinaltar zu Ehren des Hl. Laurentius besitzt die evangelische Kirche im Ortsteil Unterhohenried.

Festlichen Barockklang kündigt die Kirche im Ortsteil Augsfeld mit Malereien des Barockmalers Johann Peter Herrlein, einfache Barockaltäre sehen wir in Wülflingen. Strengerer Klassizismus, aber mit Haßfurter Barockaltären, ist Kennzeichen der Prappacher Kirche.

Wir verlassen Haßfurt im Westen und sehen am Stadtrand Baukräne und einen Faulturm. Hier entsteht die vollbiologische Kläranlage der Stadt; rund 10 Millionen sind ihr Preis. Der Staat hilft bei der Finanzierung mit, aber für jeden Haßfurter Hausbesitzer bedeutet diese Anlage einen tiefen Griff in seine Tasche.

Zeichnungen: Josef Kehl (+), Haßfurt

Hansmartin Kehl, Hauptstraße 9, 8728 Haßfurt